

- B** Kulturwissenschaften
- BD** LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT
- BDC** Romanische Literaturen
- BDCC** Italienische Literatur

**Personale Informationsmittel**

**Francesco PETRARCA**

**Porträt**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 19-1** *Klug und von hehrer Gestalt* : Petrarca-Bildnisse aus sieben Jahrhunderten / hrsg. von Reiner Speck und Florian Neumann. - Köln : Snoeck, 2018. - 367 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-86442-210-2 : EUR 78.00  
[#6260]

Die Bibliotheca Petrarcesca Reiner Speck (BPRS) ist heute die weltweit größte Privatsammlung ihrer Art. Sie befindet sich in Köln in der Hand des Mediziners und passionierten Büchersammlers Reiner Speck. Nach einem umfangreichen Katalog zu den Petrarca-Schriften aus seiner Bibliothek, der 2004 erschienen ist,<sup>1</sup> hat Speck nun das Gegenstück erarbeitet bzw. erarbeiten lassen: einen Katalog zu den künstlerischen Bildnissen des gern als „Vater des Humanismus“ apostrophierten Schriftstellers und Gelehrten.

Wie beim Katalog der Petrarca-Schriften arbeitete Speck wieder mit dem Münchner Historiker Florian Neumann zusammen. Beide verantworten als Herausgeber die Auswahl der Beiträge, beide haben aber auch selbst die fundamentalen Artikel zu diesem Sammelband verfaßt. Der Verleger bzw. Buchsponsor Speck hat er sich dabei die Freiheit genommen, dem Buch seinen individuellen Stempel aufzudrücken. Gleichzeitig kann er begreiflich machen, weshalb er vor Jahrzehnten begonnen hat, Bücher von Petrarca (wie auch von Marcel Proust) zu sammeln und sich dort immer wieder Inspirationen für sein eigenes Leben abzuholen.

Eine Werkschau, wie im Katalog der Petrarca-Schriften, war diesmal nicht möglich. Das liegt daran, daß die zentralen Bildzeugnisse überwiegend au-

---

<sup>1</sup> *Francesco Petrarca* : 1304 - 1374 ; Werk und Wirkung im Spiegel der Bibliotheca Petrarcesca Reiner Speck / hrsg. von Reiner Speck und Florian Neumann. - 2. Aufl. - Köln : DuMont-Literatur-und-Kunst-Verlag, 2004. - 493 S. : Ill. ; 29 cm. - S. 283 - 493 Katalog der Bibliotheca Petrarcesca Reiner Speck. - ISBN 3-8321-7478-8 : EUR 48.00 [8140]. - Rez.: **IFB 08-1/2-205**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz115369546rez.htm>

Berhalb der BPRS zu finden sind. Hält man sich aber vor Augen, daß Reiner Speck sich auf das Sammeln von Schriftzeugnissen spezialisiert hat, ist die Zahl der Petrarca-Bildnisse erstaunlich hoch.

Für denjenigen, der sich für Petrarca und seine Bedeutung für die europäische Kulturgeschichte interessiert, gehören Text- und Bildzeugnisse unmittelbar zusammen. Wem könnte das bewußter sein, als dem Bibliophilen (und selbstinszenierten Bibliomanen) Reiner Speck? Als Sammler von Büchern von und über Petrarca ist er gleichsam wie von selbst mit den bildkünstlerischen Zeugnissen in Berührung gekommen, denn wie jeder Schreiber, Auftraggeber, Drucker und Herausgeber früherer Zeiten versucht auch er seit Jahrzehnten, sich ein Bild von der schillernden Figur Petrarcas zu machen.

Allen Rezipienten von Petrarcas Oeuvre ist gemein, daß sie fast verzweifelt durch eine literarisch-künstlerisch inszenierte Chimäre hindurchgreifen. Der Dichter selbst entzieht sich von Anfang an einem eindeutigen Zugriff. Vielmehr hat er sich schon zu Lebzeiten in seinen Werken eine subtile Mehrdeutigkeit zugeschrieben, die – modern gesprochen – vordergründig seine hohe Selbstreflexivität, dahinter aber eine fast profilneurotische Phobie erkennen läßt, seine Person und sein Werk könnte von der Mit- und Nachwelt vergessen werden.

Die zentrale Einführung in den Sammelband<sup>2</sup> stammt von Speck selber (S. 7 - 16). Zusammen mit einem kontrastierenden Überblick von Florian Neumann über die Quellen und Inhalte von Petrarcas (Auto-)Biographie (S. 17 - 39) spannt er ein Spektrum auf, innerhalb dessen der Dichter als Phantom erkennbar wird, das zwischen seiner möglichen „wahren Gestalt“ (*effigies*) und dem von ihm selbst inszenierten Bild (*imago*) oszilliert. So ist es auf den ersten Blick enttäuschend zu erfahren, daß sich von Petrarca kein autochthones Portrait erhalten hat. Doch ist es das „wahre Bild“, was uns heute (und frühere Generationen) an Petrarca interessiert (hat) und was den Rezipienten scheinbar berechtigt, ihn als Urbild des „ersten modernen Menschen“ anzusehen? Nein, das ist es natürlich mitnichten!

Statt dessen fasziniert es uns, in Petrarcas Oeuvre und in dessen Reflexen durch die Jahrhunderte hindurch jene Bemühungen zu erkennen, dem eigenen Leben in schrift- und bildkünstlerischen Zeugnissen überzeitliche Gültigkeit zu verleihen. Petrarca hat die Angst, vergessen zu werden, zu einem kühnen Maskenspiel mit der eigenen Identität getrieben. Dieses wird über die Schrift- und Bildzeugnisse in Ansätzen rekonstruierbar. Hier wirkt Petrarca erstaunlich modern, vor allem, weil erkennbar wird, daß dem mittelalterlichen Menschen die Angebote aus Kirche, Politik und Gesellschaft offensichtlich nicht mehr ausreichten, um sein Bild in das öffentliche Gedächtnis hineinzubrennen. Das spricht uns Heutige noch unmittelbar an, vor allem, wenn wir uns über die digitalen Netzwerke unserer multiplen Persönlichkeiten mehr oder weniger bewußt werden und gleichzeitig das Buch ***Wer bin ich, und wenn ja, wie viele?*** des Philosophen Richard David Precht 2008 über Wochen auf die Bestsellerlisten katapultieren.

---

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1133027385/04>

Wenn man sich diesen Rezeptionshintergrund bewußt macht, erklärt sich die sieben Jahrhunderte andauernde Faszination an Petrarca bis heute wie von selbst. Erzählt wird im vorliegenden Band nicht mehr und nicht weniger als die Geschichte einer Suche nach der eigenen Identität, die in den von Petrarca selbst vorgeformten Bildern in Texten und Artefakten ihren Anfang genommen hat. Im Buch werden dabei in neun Beiträgen verschiedene Facetten dieser Suche in Form von Fresken, Handschriften, Drucken, Skulpturen und Medaillen vom 14. bis zum 19. Jahrhundert nachgezeichnet.

Selbst die Geschichte der Gebeine des Dichters in seinem Grab in Arquà, wiederum erzählt von Reiner Speck (S. 315 - 332), erspart uns nicht eine vordergründige Frustration. Moderne Gerichtsmediziner konnten nachweisen, daß Grabräuber die rechte Hand des Dichters entwendet haben und sein Kopf durch einen Schädel einer Frau ersetzt wurde. Wer kann heute sagen, daß es nicht Petrarca selbst war, der dafür gesorgt hat, von den einzigen physischen Überresten seines Lebens nur die eher unbedeutenden Fragmente übrigzulassen? Es bleibt uns nichts anderes übrig, die wesentlichen Merkmale seiner Schriftstellerexistenz – seinen denkender Kopf und seinen schreibende Hand – mit unserer eigenen Phantasie zu füllen und uns – am Ende einer langen Kette von Rezipienten – selbst wieder ein Bild, und zwar unser Bild, zu machen.

Die Suche nach dem „einen wahren Bild“ Petrarcas ist also niemals zu Ende. Man kann sich den prachtvoll präsentierten und inhaltsschweren Band durchaus noch einmal vornehmen. Dabei ist zu erwarten, über die erneute Lektüre der Beiträge und über das reiche *Literaturverzeichnis* (S. 339 - 359) in Dimensionen vorzudringen, die man im ersten Durchgang noch nicht sah. Was könnte man aus der Perspektive des Lesers Schöneres über ein Buch sagen?

Jürgen Geiß

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9535>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9535>